

Zeitschrift: Bündner Monatsblatt : Zeitschrift für Bündner Geschichte, Landeskunde und Baukultur

Herausgeber: Verein für Bündner Kulturforschung

Band: - (2006)

Heft: 5

Artikel: Der neu gestaltete Fontanapark in Chur

Autor: Roelly, Thom

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-398880>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der neu gestaltete Fontanapark in Chur

Thom Roelly

Wer am 10. August 2006 am Einweihungsfest den neu gestalteten Fontanapark in seiner Blumenpracht geniessen konnte, die historisch ausgewogene Beziehung zu vorhandenen Gebäuden verspürte und die öffentliche Nutzung erlebte, ahnt kaum, wie viel kämpferischer Geist erforderlich war, um diese wohl gelungene Lösung durchzusetzen. In unzähligen Diskussionen und langwierigen, wechselvollen Auseinandersetzungen unterschiedlicher Interessen und Gruppierungen hat sich schliesslich eine Mehrheit für diese seriös und fachlich fundierte Gestaltung gefunden.

Abb.1
Saisonale Blütenpflanzen mit Bezug zu barocken Garten-elementen.

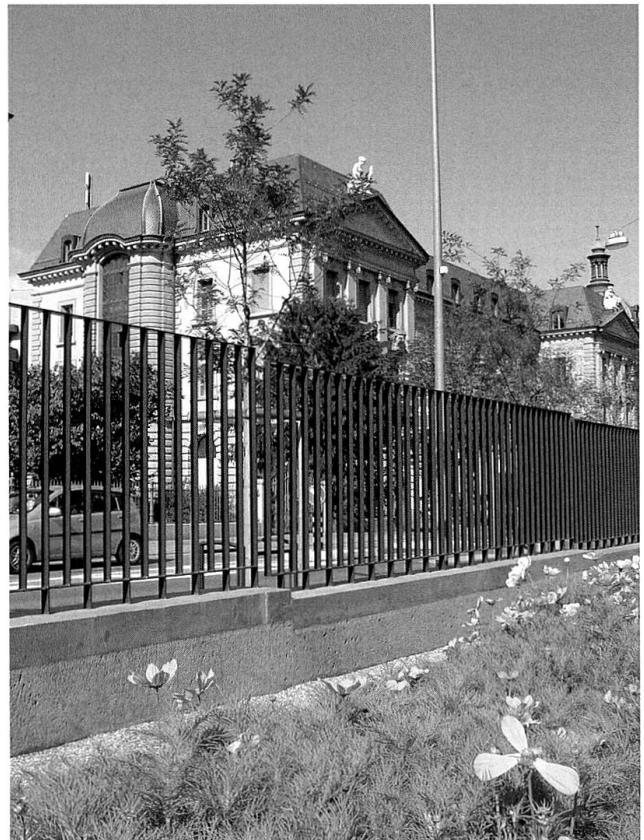


Abb.2
Der transparent gestaltete Grenzzaun definiert sowohl den Garten- als auch den Strassenraum.

Gestaltungskonzept

Aufgrund einer Analyse der Gartenentwicklung und einer aktuellen Situationsbeurteilung des Fontanaparkes im Jahr 1998 hatte das städtische Gartenbauamt in Zusammenarbeit mit dem Zürcher Büro Hager AG ein Parkpflegewerk¹ und anschliessend



Abb. 3
Am Eröffnungstag nimmt die Bevölkerung den Garten-Park in ihren Besitz.

einen Idealplan für die gesamte Grünfläche erarbeitet. Dieser Plan ist als Gesamtkonzept zu verstehen, das die schützens- und erhaltenswerten Elemente in idealer Weise berücksichtigt und die Betonung der geometrischen, historisch begründeten Grundformen einbezieht. Bei der Auseinandersetzung mit einem historischen Garten sind das Erkennen und das Schützen der vorhandenen Substanz von zentraler Bedeutung. So sind die Bäume als Zeugnisse der landschaftlichen Gartenepoche erhalten und der frühere Barockgarten neu definiert. Ebenfalls sind die Gebäude, das Fontanadenkmal und der Fontanaplatz, die Grotte und die Abgrenzung des Gartens zu den Strassen- und Stadträumen hin in ihrer gegenseitigen funktionalen und räumlichen Wirkung thematisiert.

Neu definierte Grenzen, Einfriedigung

Die ursprünglichen Grenzen von 1860 wurden wieder aufgenommen: Nach Norden und Süden wird der Garten mit verputzten Natursteinmauern aus der Barockzeit begrenzt. Entlang der sehr stark befahrenen Grabenstrasse ist ein transparenter Zaun auf einer niedrigen Sockelmauer entstanden. Er gewährt den Einblick in den blumenreichen Garten. Die geschlossene,

durchgehende Sockelmauer vermag die Rollgeräusche des Verkehrs und die Lärmbelastung im wenig tiefer gelegenen Park deutlich zu minimieren. Städtebaulich ist eine erlebbare Nachbarschaft entstanden, die den Strassenraum in diesem Bereich gestalterisch aufwertet. Im Abschnitt zwischen Post und Nikolai-Schulhaus profitieren Autofahrer und Fussgänger von der Ausstrahlung der farbenfrohen Grünanlage, die im Stadtbild als ruhige Oase wahrgenommen wird. Der Haupteingang zum Garten ist über den Fontanaplatz zu erreichen. Nebeneingänge befinden sich an der Grabenstrasse und an der Klosterstrasse, direkt neben der Grotte.

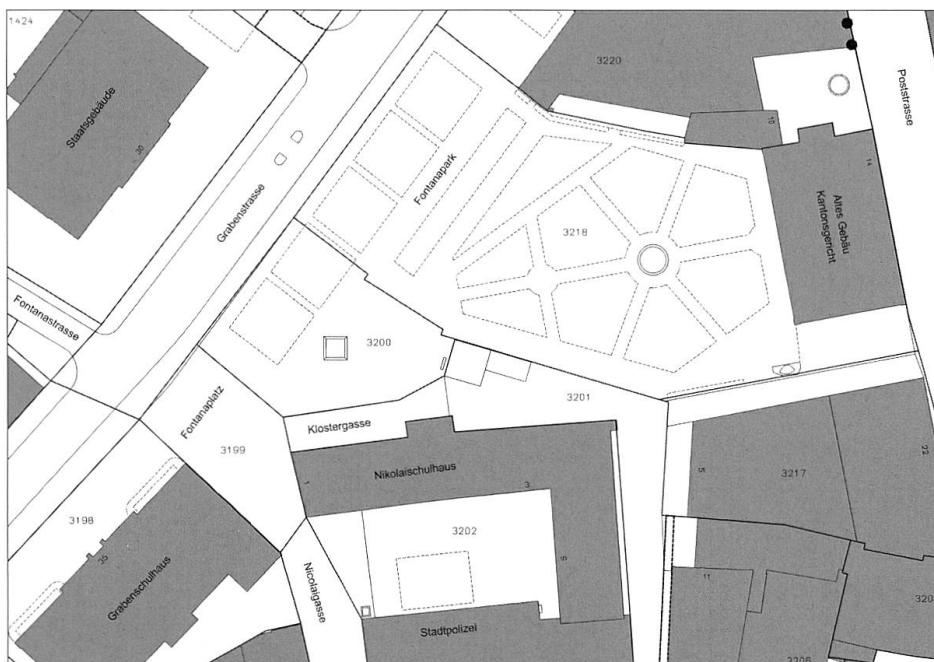


Abb. 4
Situation Einmündung
Klostergasse in die Graben-
strasse.

Bedeutung von Fontanaplatz und Fontanadenkmal

Als Fontanaplatz wird der Parkteil bezeichnet, der unmittelbar um das Fontana-Denkmal herum angelegt wurde und ursprünglich von dem benachbarten Garten der Familie von Salis durch eine dichte Bepflanzung abgegrenzt war. Es bestand lediglich eine Gartentür als Nebenausgang. In späteren Grundstücksverhandlungen verlangte die Familie von Salis, dass dieser Gartenausgang auch nach der Neugestaltung des Fontanaplatzes erhalten bleiben musste.

Nach Dosch ist das Fontana-Denkmal eines der bedeutendsten schweizerischen Denkmäler seiner Zeit: «Das Denkmal zeigt den Helden Benedikt Fontana in der Schlacht von Calven, am Ausgang des Münstertales. Inhaltlich dient das Denkmal der politi-

schen Absicht, die Gesellschaft unter einer übergeordneten Lösung zusammenzuhalten. Stilistisch ist es einem mit barockem Pathos aufgeladenen Naturalismus verpflichtet [...] Dem Denkmal war die Churer Calvenfeier von 1899 vorausgegangen, die des Sieges der Bündner und Eidgenossen über die Österreicher während des Schwabenkrieges von 1499 gedachte.»² Als geeigneter Standort wurde die Fläche gegenüber dem Bank- und Staatsgebäude gewählt (Abb. 7). Voraussetzung für diesen Standort war die Beseitigung des dortigen Spitaltorkels und des zwischen diesem und dem Nicolai-Schulhaus liegenden alten Forstwerkhofes. Mitte Mai 1903 konnte das Denkmal des Bildhauers Richard Kissling aus Zürich eingeweiht werden. Schon damals bestand der Wunsch, den Platz zu vergrössern und zu verschönern, indem er in den Privatgarten der Familie von Salis erweitert werden sollte. Die Familie von Salis war allerdings zur Abtretung ihres Gartenteiles nicht bereit.

Heute sind der Fontanaplatz und das Fontana-Denkmal funktional und optisch in die gesamte Parkanlage integriert. Die früher

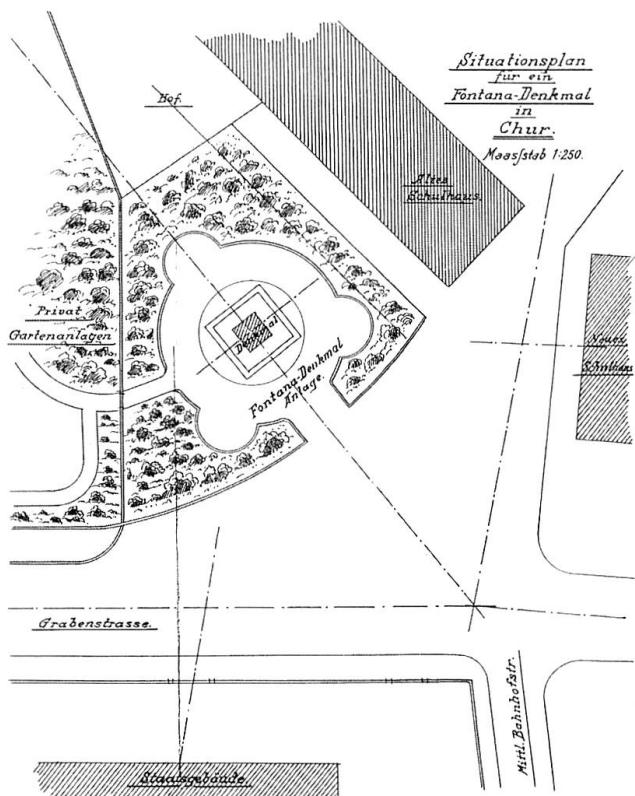


Abb. 5
Situationsplan zur Aufstellung des Fontana-Denkmales.

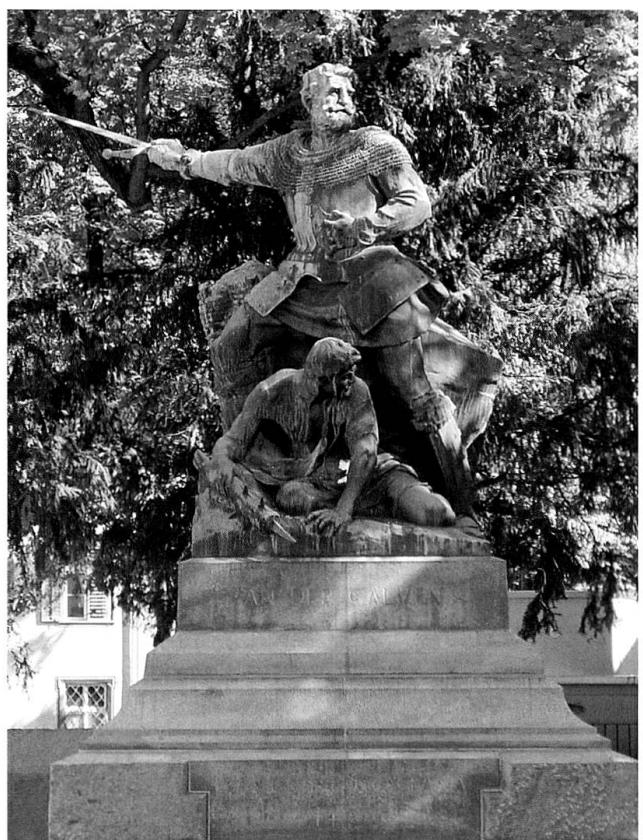


Abb. 6
Fontana-Denkmal von 1903.

bewusst angelegten, den Fontanaplatz abtrennenden Pflanzungen zur Gartenseite hin existieren nicht mehr. Eiben und Spitzahorn sind als Solitärbäume in der grosszügig gestalteten, chausierten Fläche erhalten geblieben. Um die Schönheit der vorhandenen Baumstämme im Gesamtbild vor der Mauer als einmaiges Gestaltungselement zu zeigen, wurden die untersten Äste bis auf eine Höhe von ungefähr 2.50 m entfernt. Mit dieser ästhetisch begründeten Massnahme ist die Parkanlage transparenter, grosszügiger, übersichtlicher und sicherer geworden. Sie ist überall ohne Hindernisse begehbar. Einzelne Sitzbänke, die bewusst parallel zum Laubengang aufgestellt sind, überspielen die früheren Grenzen. Zusätzlich wird die in der Planung angestrebte Integration einzelner Teilbereiche in eine Gesamtanlage mit dem durchgehenden, den Park zur Grabenstrasse und zur Klostergasse hin begrenzenden Zaunelement unterstützt.

Elemente des Barockgartens

Im Zeitalter des Barock waren vor allem in Frankreich, aber auch in Österreich und Deutschland viele Schlossbauten mit streng ausgerichteten Parkanlagen entstanden, die als formale Gärten in die Geschichte eingingen. Die bekanntesten Beispiele, an denen

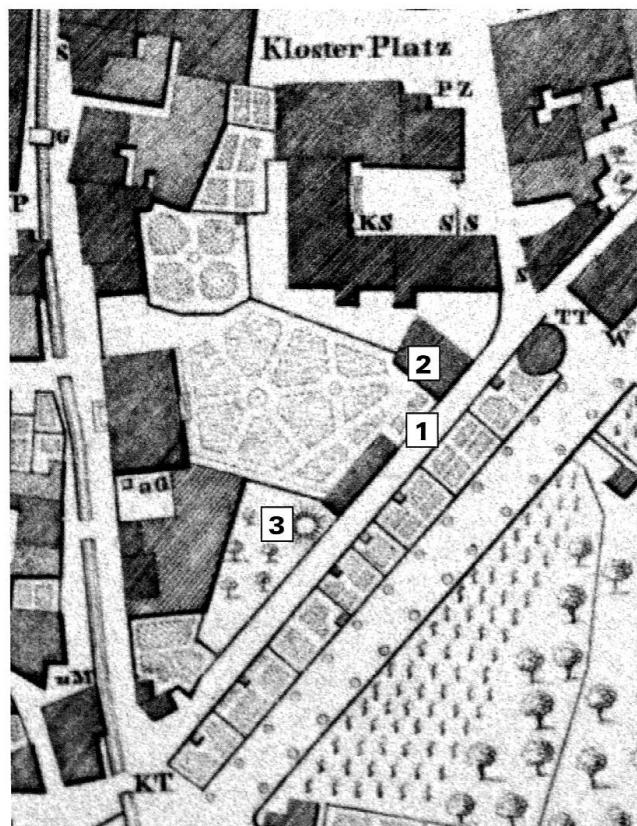


Abb. 7
Ausschnitt Hemmi-Plan
1835.

- 1 Grabenstrasse
- 2 Standort
Fontanadenkmal
- 3 Alter Brunnen

sich auch die barocken Gartenanlagen in der Schweiz orientierten, waren Versailles in der Nähe von Paris, Belvedere in Wien oder Herrenhausen in Hannover. Gebäude und Garten standen in harmonischer Wechselbeziehung zueinander und bildeten eine Einheit.

Die Villa, das Alte Gebäu, wurde im Jahr 1728 gebaut. Danach wandte sich der Bauherr Envoyé Peter von Salis-Soglio der Gestaltung des Gartens zu. Baulich waren die Beetaufteilungen, die Wasserspiele mit der Grotte und der Springbrunnen (Abb.7) die den Garten bestimmenden Elemente. Aber auch die Bepflanzung wurde sorgfältig konzipiert und trug wesentlich zu seiner Sehenswürdigkeit bei, die nicht nur im Freistaat der Drei Bünde, sondern auch in der Schweiz auf Begeisterung stiess.³ Die besondere Bedeutung und Vielfalt der Churer Barockanlage beschrieb der Chronist Nicolin Sererhard um 1740: «In diesem Garten trifft man so viele Raritäten an, die einen Besichtiger in Verwunderung entzucken. Da siehet man nicht nur die schönsten Alleen unterschiedlicher Arten mit mancherley Zwerp Bäumen und Stäudlein gezieret, sondern auch Grotten nach antiquaetischer Manier gemachet, mancherley Wasserkünst und Springwerk, ein Stein Brunnen mitten im Blumen Garten der nicht ob, sondern in der Erden ist, mit Wasser angefüllt zu Begiessung der Garten Gewächsen. Rings um den spatiösen Blumen Garten stehen erdene Töpfe ohne Zahl, deren jeder ein sonderbare Art Blumen in sich hat, rare, in unserm Land unbekante Gesträuche, und ausländische Früchte oder Bäumlein, praesentieren sich hier auch, als Citronen, Limonen, Pomeranzen, Feigen, Oliven etc. und das rareste zeiget sich unden beym Winterhaus, da siehet man eine Menge der raresten Indianischen und Americanischen Gewächsen.»⁴

Elemente des Englischen Landschaftsgartens um 1860

Im Zusammenhang mit der Neuparzellierung des Gebietes zwischen Bahnhof und Grabenstrasse erfolgte die Erweiterung des Herrschaftsgartens um 1860, indem die ihm vorgelagerten Gärten einbezogen wurden. Es war die Zeit der Überformung vieler barocker Park- und Gartenanlagen mit den Idealen des Englischen Landschaftsgartens: Grössere Rasenflächen, Schlängelwege und Baumpflanzungen prägten die neuen Gärten. Wie im geschichtlichen Abriss des Gartenbauamtes erwähnt ist, «gelangen in dieser Zeit die meisten Grossgehölze in den Garten. Die Sequoie (Mammutbaum) befindet sich nachweislich hinter der ursprünglichen Begrenzung des Barocken Ziergartens. Neben den

bestehenden Solitären befanden sich vor 1936 weiterhin zwei die Grotte flankierenden Rosskastanien, gefällt 1956.»⁵ Aus jener Zeit stammt auch die noch erhaltene, grosse Buche, währenddessen die ihr gegenüber gepflanzte Linde später gefällt werden musste.

Grotte

Der barocke Garten wird parallel zum Alten Gebäu durch eine Querachse in nord-südlicher Richtung bestimmt. Im Norden bildet das Nebengebäude ihren Abschluss, im Süden die Grotte, die 1731 gebaut wurde. Zusammen mit den vorhandenen Mauern der Einfriedigungen zählt sie zu den letzten originalen Überresten der barocken Gartenanlage und gehörte im 18. Jahrhundert zu den viel bewunderten Sehenswürdigkeiten der Stadt Chur. Grotten finden sich vorwiegend in den italienischen Gärten der Renaissance in Verbindung mit teilweise aufwändigen Wasserspielen und Felsimitationen. Sie werden seit dem Manierismus zu beliebten Motiven in vielen Gärten und Parkanlagen der europäischen Gartenkunst. Kennzeichnend ist der Dreikonchen-Grundriss.⁶ Die mittlere Konche (Muschel) ist mit Tuffsteinbrocken überzogen, die an Nägeln und Drähten an der Mauer befestigt sind. Die beiden oberen sind muschelförmig aus Kupferblech gebildet und mit Eisenringen an der Wand festgemacht. Unter dem obersten Becken zeichnet sich eine Gesichtsmaske ab. Die beiden seitlichen Konchen sind mit Steinmosaiken ausgekleidet. Grössere Steine bilden den Rahmen, kleinere die ornamental ausgestalteten Felder. Die in den Jahren 1996 bis 1997 wieder hergestellte Grotte ist heute ein würdiges, historisch geprägtes Schmuckstück, dem viel Bewunderung entgegengebracht wird.

Laubengang

Der bekannte Zürcher Baumeister und Architekt der Villa, David Morf, hatte sich neben der Ausgestaltung des Gartens auch dem Bau des Gewächshauses gewidmet, das in späteren Plänen als Orangerie bezeichnet wird. Im Idealplan⁷ wurde in Kenntnis früher vorhandener Bauten an dieser historisch begründeten Stelle und als Kontrapunkt zum Palais der Bau einer neuen Orangerie vorgeschlagen. Sie war als Hommage an das damalige Gewächshaus gedacht. Ein zentral gelegener, transparent gestalteter Raum aus Glas mit Bezug zum Garten und den farbig gestalteten Blumenbeeten hätte eine wertvolle bauliche Bereiche-



Abb. 8
Im Jahr 1731 erbaute Grotte.

rung bedeutet. In der geplanten Orangerie sollten fremdländische Pflanzen aus anderen Klimagebieten gepflegt und gezeigt werden. Wetter unabhängig hätten hier ausserdem ganzjährig Anlässe mit direktem Bezug zur Gartenumgebung stattfinden können. Vorstellbar wären z. B. thematische Ausstellungen, öffentliche Führungen oder Empfänge in spezieller Atmosphäre gewesen.⁸

Aus Kostengründen ist anstelle der im Idealplan vorgesehenen Orangerie der mit Eiben bepflanzte Laubengang entstanden. Damit ist ein dreidimensional betonter Abschluss des Ziergartens erreicht, der als Ruhepol zwischen den neu gestalteten Gartenteilen vermittelt. Hier kann sich der Parkbesucher zurückziehen und beschaulich die Blumen- und Pflanzenpracht geniessen. Allerdings wird der Kubus erst in einigen Jahren bedeckt sein und dann in seinem Volumen an die ehemalige Orangerie erinnern. Leider vermag der Laubengang die Orangerie weder gestalterisch noch in ihrer erdachten Funktion zu ersetzen.

Stauden- und Rosengarten

Der Fontanapark öffnet sich zur Grabenstrasse hin mit grosszügig angelegten Staudenbeeten. Sie werden, sobald es die klimatischen Verhältnisse erlauben, zusätzlich mit Rosen bepflanzt. Wie im Hemmi-Plan (Abb. 7) zu erkennen ist, waren entlang dieser Promenade streng geometrisch angelegte Gärten vorhanden. Inspiriert von dieser Struktur, haben die Planer den Stau-

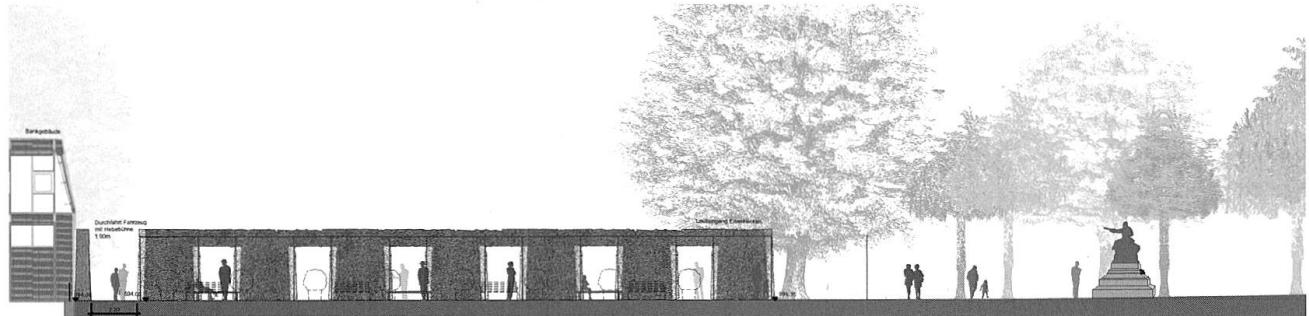


Abb. 9

Der Lauengang ist an der Stelle errichtet worden, wo im Idealplan die Orangerie geplant war.

den- und Rosengarten mit fünf gleich grossen Quadraten gestaltet. Dieser Gartenteil bildet, dem Lauengang vorgelagert, den blumigen Abschluss des Gartens nach Westen. Entlang der Grabenstrasse ist ausserhalb des Fontanaparkes eine neue Baumreihe mit Sophora japonica 'Regent' gepflanzt, die das Grünvolumen in Verbindung mit der Parkanlage zukünftig als städtebaulich markantes Element wesentlich vergrössern wird. Sie erinnert an die frühere Doppelallee, die das Stadtbild in diesem Bereich prägte und stellt die urbane Promenadenfunktion dieses Strassenraumes in den wesentlichen Ansätzen wieder her.

Historische Elemente in der Neugestaltung

Für die im Jahr 2006 realisierte Planung erlangt die sorgfältige Analyse der geometrischen Grundformen des Barockgartens zentrale Bedeutung. Sie führte dazu, die ursprüngliche Einheit und Harmonie zwischen Garten und früherem Wohnhaus wieder herzustellen.⁹ Die Achse vom Portal des Alten Gebäus zum Fontanaplatz, die immer ein auffälliges Element im Garten war, wurde in die Planung aufgenommen. Ebenfalls ist das im Hemmi-Plan erkennbare Wasserbecken, in dessen Zentrum sich zwei Wege schräg schneiden, in der Neugestaltung berücksichtigt. Ein rundes, grosses Wasserbecken wird mit seiner Fontäne zum zentralen Element des Gartens. Im Blumenparterre sind niedrig geschnittene, immergrüne Buchssträucher in der gleichen Formensprache wie die Blumenbeete gestalterisch im Gesamtkonzept integriert. Sie verleihen dem Garten auch im Winter eine interessante und erlebnisreiche Struktur. Insgesamt waren dafür rund 8'000 Pflanzen erforderlich. Für die einmalige Blumenpracht, die sich in ihrer Farbwahl und Lockerheit impressionistisch präsentiert, waren rund 9'000 saisonale Blütenpflanzen erforderlich. Die Blumenbeete werden jährlich zwei Mal neu gestaltet, sodass zukünftig immer neue Blumenbilder entstehen und den Park sowohl im Frühling als auch im Sommer und Herbst vielfältig und äusserst attraktiv erscheinen lassen.

Auch die ursprüngliche Funktion des Gartens, die Repräsentation, ist in der Planung berücksichtigt. So dient der Fontanapark heute zwar nicht der privaten, aber der öffentlichen Repräsentation, die für die Stadt Chur und den Tourismus eine wichtige Rolle spielt. Ein Grund für das Gartenbauamt, in die Planung, Gestaltung, den Unterhalt und die Pflege entsprechend viel zu investieren, denn nur damit ist die Einmaligkeit dieser innerstädtischen Parkanlage langfristig zu erhalten und ihre Nutzung als öffentlicher Grünraum zu sichern.

Kosten

Die breit gefächerte Akzeptanz des vom Stadtrat in seiner Botschaft an den Gemeinderat vom 9. Januar 2006 vorgelegten Projektes zeigt sich auch an der finanziellen Aufteilung der Gesamtkosten von Fr. 1'180'000.¹⁰ Die GKB hat der Stadt die Hälfte der Kosten, abzüglich Subventionsbeiträge, maximal Fr. 600'000.– zugesichert. Von der kantonalen Denkmalpflege sind 12.6 % der subventionswürdigen Anlagenteile zu erwarten, das sind Fr. 24'000. Die übrigen Kosten werden von der Stadt übernommen.

Wechselvolle Leidensgeschichte

Im Jahr 1930 wurde der Einzug eines Warenhauses ins Alte Gebäu diskutiert. Interessentin war die Firma Maus, die in Chur später das Kaufhaus Vilan (heute Manor) errichtete. Als Alternative dazu strebte man eine Nutzung der Räume durch die öffentliche Hand an.¹¹ 1936 wurde der Garten an den Gärtner Urech verpachtet, der für die Pflege des Herrschaftsgartens verpflichtet wurde. Die von ihm betriebene Gärtnerei war vom privat genutzten Teil des Gartens mit einer dicht bepflanzten Hecke abgetrennt. Nach dem Tod der Baronin Anna von Salis ging die Liegenschaft endgültig am 28. Januar 1957 in das Eigentum der Kantonalbank über. Der Nutzungsvertrag mit Urech wurde aufgelöst. Das Alte Gebäu wurde ab 1958 an den Kreis Chur zur Nutzung als Gerichtsstandort vermietet und im gleichen Jahr als Denkmal von Nationaler Bedeutung unter Schutz gestellt.

Mit den geänderten Eigentumsverhältnissen war es zwingend notwendig die Gestaltung des wenig gepflegten Gartens zu überdenken. Eindeutige, in die Zukunft gerichtete Gestaltungsvorstellungen für das Gesamtareal aber fehlten. Die Folge davon waren sehr unterschiedliche, sich widersprechende Planungs-ideen, die den historischen Wert der Anlage entweder berück-

sichtigten oder ihre kulturelle Bedeutung nicht verstanden. Als einzige Idee für die Parkgestaltung stand der «moderne Plan» des damaligen Stadtgärtners Della Bella (Abb. 10) im Mittelpunkt der Diskussionen. Dieser Plan wurde von der GKB und

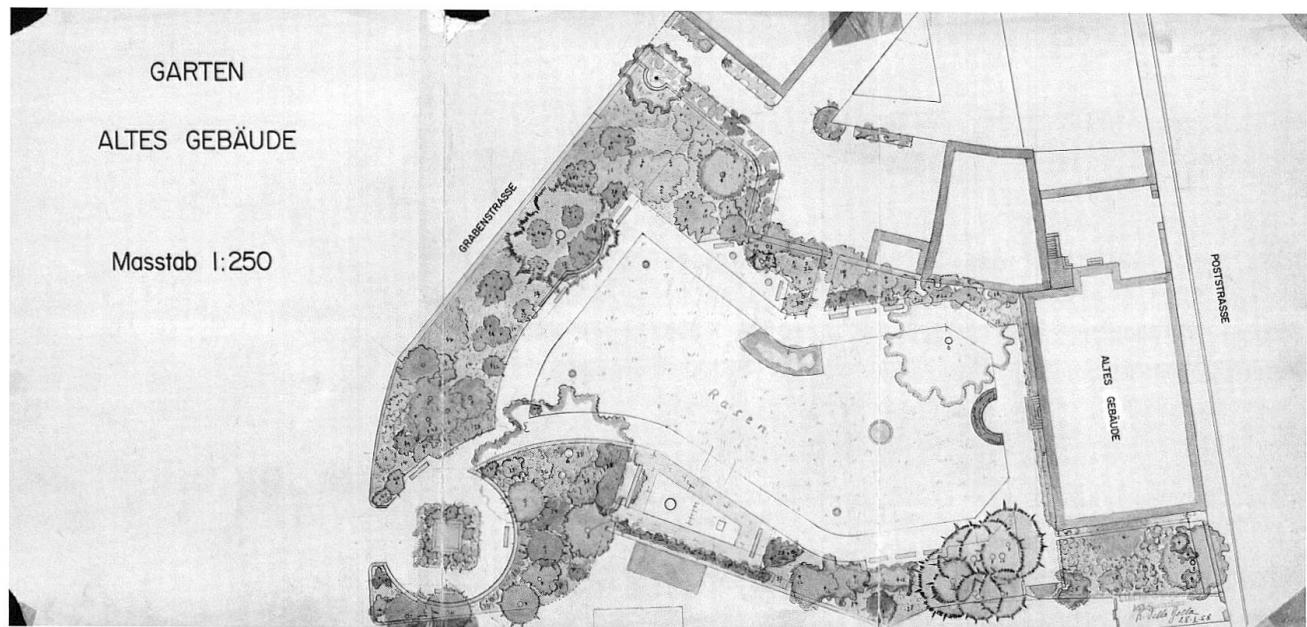


Abb.10
Der «moderne Gartenplan»
des Stadtgärtners Della Bella
vom 28.1.1958.

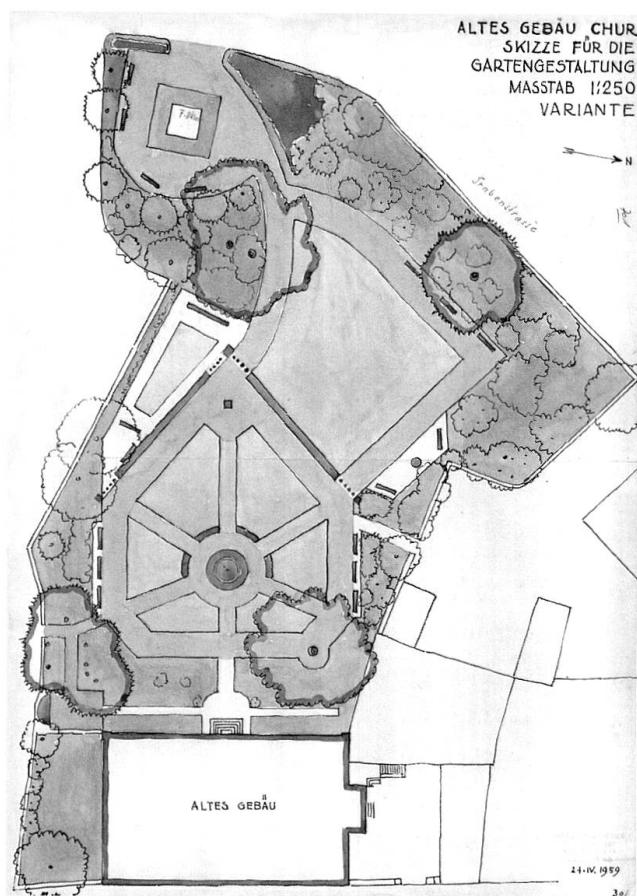


Abb.11
Kompromissprojekt von
alt Kantonsbaumeister
Peter vom 24.4.1959.

dem Stadtrat unterstützt. Er war, wie im Stadtrats-Ausschuss vom 7. Nov. 1958 festgestellt wurde, «eine von vielen Möglichkeiten der Parkgestaltung».¹² Alternative Möglichkeiten wurden allerdings nicht ernsthaft geprüft. Nach Meinung des Stadtrats-Ausschusses werde das Projekt «eine hübsche Zier unserer Stadt sein»; deshalb stellte er einstimmig den Antrag zur Genehmigung von Fr. 65'000, die ihm auch zugesprochen wurden.

Gestaltungs-Initiative

Viele Bürger in Chur waren allerdings mit der Planung des Stadtgärtners nicht einverstanden, da sie in keiner Weise den historischen Wert berücksichtigt sahen. Sie wünschten sich eine entsprechende Korrektur. Der Stadtrat beharrte darauf, diesen Plan zu realisieren. Damit provozierte er eine konfrontative Situation und geriet massiv unter Druck, da er die Ausführungsaufträge bereits vergeben hatte. Eine Initiative vom 26. März 1959 forderte mit 465 gültigen Unterschriften vom Stadtrat, ein neues Projekt auszuarbeiten, das den Anregungen der Kommission für Denkmalpflege, die historischen Gartenelemente zu berücksichtigen, Rechnung tragen sollte. Sofern das neue Projekt vom Stadtrat nicht genehmigt würde, müsste es dem Volke vorgelegt werden. In Absprache mit den Initianten beauftragte der Stadtrat alt Kantonsbaumeister Heinrich Peter aus Zürich ein Projekt zu erarbeiten, das «den Anforderungen einer öffentlichen, jedermann zugänglichen Anlage entsprechen, dabei aber den Anregungen der Kommission für Denkmalpflege nach Möglichkeit Rechnung tragen soll».¹³ Der Stadtrat-Ausschuss konnte sich mit Peters Skizze in seiner Sitzung am 1. Mai 1959 «nicht im geringsten befreunden». Der Entwurf sei zwar gut gemeint, bei den geringen Dimensionen des Parks sei aber eine Barockanlage einfach nicht möglich: «Eine historische Anlage, die das gesamte Areal umfasst, wird den Anforderungen an einen für die Öffentlichkeit geschaffenen Park nicht gerecht, und ein in die halbe Fläche hinein gequälter Zwerg-Barockpark ist eben keiner mehr, sondern nur eine unechte und undimensionierte Gestaltung». Aus diesen Gründen empfahl der Stadtrat mit 11 gegen 2 Stimmen und bei 2 Enthaltungen die Ablehnung des Kompromissvorschlages und damit auch der Initiative. In der Abstimmung vom 14. Juni 1959 wurde die Initiative knapp angenommen (mit 1'626 Ja zu 1'570 Nein). Damit war das Kompromissprojekt (Ab. 11) genehmigt. Unmittelbar danach wurden die Arbeiten der Gartengestaltung unter Berücksichtigung von historischen Beziehungen in kurzer Zeit zum Abschluss gebracht.

Volksinitiative «Parkhaus Fontana»

Auch wenn der Barockgarten seit 1966 durch das Eidgenössische Departement des Inneren unter Schutz gestellt und der gesamte Park seit 1968 vom Kleinen Rat des Kantons Graubünden geschützt ist, standen immer wieder Vorstellungen im Raum, eine kommerzielle Nutzung des Fontana-Parkes anzustreben. Am 16. Feb. 1982 verlangte eine Initiative den Bau eines Parkhauses unter dem Fontanapark. Im Mai 1982 unterbreitete der Stadtrat einen Gegenvorschlag zu dieser Initiative, der am 4. Dezember 1983 dem Volk zu Abstimmung vorgelegt wurde. Es war über ein Gesetz zur Verkehrsregelung in der Altstadt zu entscheiden. Das Gesetz bestimmte, dass unter dem Areal des Fontanaparkes ein 3-stöckiges öffentliches Parkhaus mit 360 Parkplätzen gebaut werden konnte.¹⁴

Die ablehnenden Stimmen waren vor allem gegen das Parkhaus und nicht gegen die Artikel zur Verkehrsregelung gerichtet. Es wurde von denen, die das Parkhaus ablehnten, richtig erkannt, dass die vorgesehenen Eingriffe in den Fontanapark die historisch wertvolle Substanz zerstört hätten. Auch das Stadtbild wäre mit der breiten Einfahrt zwischen Schule und Park, dem erhöhten Verkehrsaufkommen und den erforderlichen Anlagen zur Vermeidung von Rückstaus in diesem historisch gewachsenen Altstadtbereich wesentlich verändert worden. Glücklicherweise wurde das Gesetz – wenn auch mit knapper Mehrheit von 3443 Nein gegen 3025 Ja – von den Stimmbürgern abgelehnt. Die Chance, den barocken Garten in einer zeitgemässen Formensprache zu restaurieren und ihn langfristig zu bewahren, sowie die gesamte Parkanlage in ihrer ursprünglichen Ausdehnung unter Berücksichtigung seines historischen Erbes im Stadtgefüge zu positionieren, wäre im Fall einer Annahme des Parkhauses nicht mehr möglich gewesen.

«Fontana-Initiative»

Die Befürworter der historisch geprägten Gestaltung hatten mit der Ablehnung der Tiefgarage einen Teilerfolg erzielt. Sie erkannten aber die mangelnde rechtliche Absicherung im städtischen Baugesetz. Deshalb lancierten sie die «Fontana-Initiative», die am 27. Juni 1994 mit 1'212 gültigen Unterschriften beim Stadtrat eingereicht wurde. Art. 56 des städtischen Baugesetzes betreffend Grünzonen sollte mit folgendem neuen Absatz ergänzt werden: «In den Grünzonen Fontanapark und Stadtgarten dürfen keine unterirdischen Parkierungsanlagen erstellt werden. Der Stadtrat wird ersucht, bis zur Abstimmung über die

Initiative für das Gebiet des Fontanaparkes und des Stadtgartens keinerlei Baubewilligungen zu erteilen und im Bedarfsfalle für die beiden Gebiete eine Bausperre (Planungszone) zu erlassen.»¹⁵ Wiederum empfahl der Gemeinderat, diesmal mit 12 gegen 8 Stimmen bei einer Enthaltung, die Ablehnung der Initiative. In der Volksabstimmung vom 22. September 1996 wurde die Initiative mit 3311 Ja-Stimmen (2784 Nein-Stimmen) angenommen. Damit stand der umfassenden, fachgerechten Planung, an deren Ergebnis sich viele Bürger und Stadtbesucher seit dem 10. August 2006 erfreuen, nichts mehr im Weg.

Zukunftsweisender Vertrag, Auftrag an das Gartenbauamt

Im Gebrauchsleihvertrag ist zum Betrieb und zur Verantwortlichkeit folgendes festgehalten: «Nachts ist der Fontanapark geschlossen zu halten. Die Schliessung, Öffnung und Überwachung der Anlage obliegt der Stadt Chur [...] ebenso die Bepflanzung, Pflege und Reinigung, der Unterhalt, die Beleuchtung, sowie die Gewährleistung von Ruhe und Ordnung im Park.»¹⁶ Weiterhin ist der Schutzstatus erwähnt: «Der Fontanapark steht unter dem Schutz der Schweizerischen Eidgenossenschaft. Die Gestaltung und Bepflanzung erfolgt auf Kosten der Stadt Chur nach dem Projekt «Hager» vom 14. Oktober 2005. Abgesehen von Unterhaltsarbeiten dürfen am Fontanapark ohne vorherige Genehmigung durch das Departement des Inneren keine Veränderungen vorgenommen werden».

Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Gartenbauamtes sind mit der Betreuung des Fontanaparkes herausgefordert, ihn immer in gutem Zustand zu halten und die gärtnerische Pflege stets auf hohem Niveau zu betreiben. Damit finden sie aber auch Gelegenheit, an zentraler, viel besuchter Stelle vorbildliche Gartenkultur zu präsentieren, die erfahrungsgemäss von privaten Gartenbesitzern sehr geschätzt und oft als Anregungen übernommen werden. Die im Fontanapark geschaffenen Gartenbilder wirken sich städtebaulich auch auf die Gestaltung privater Gärten positiv aus und verbessern damit das Stadtbild von Chur in vielen Bereichen.

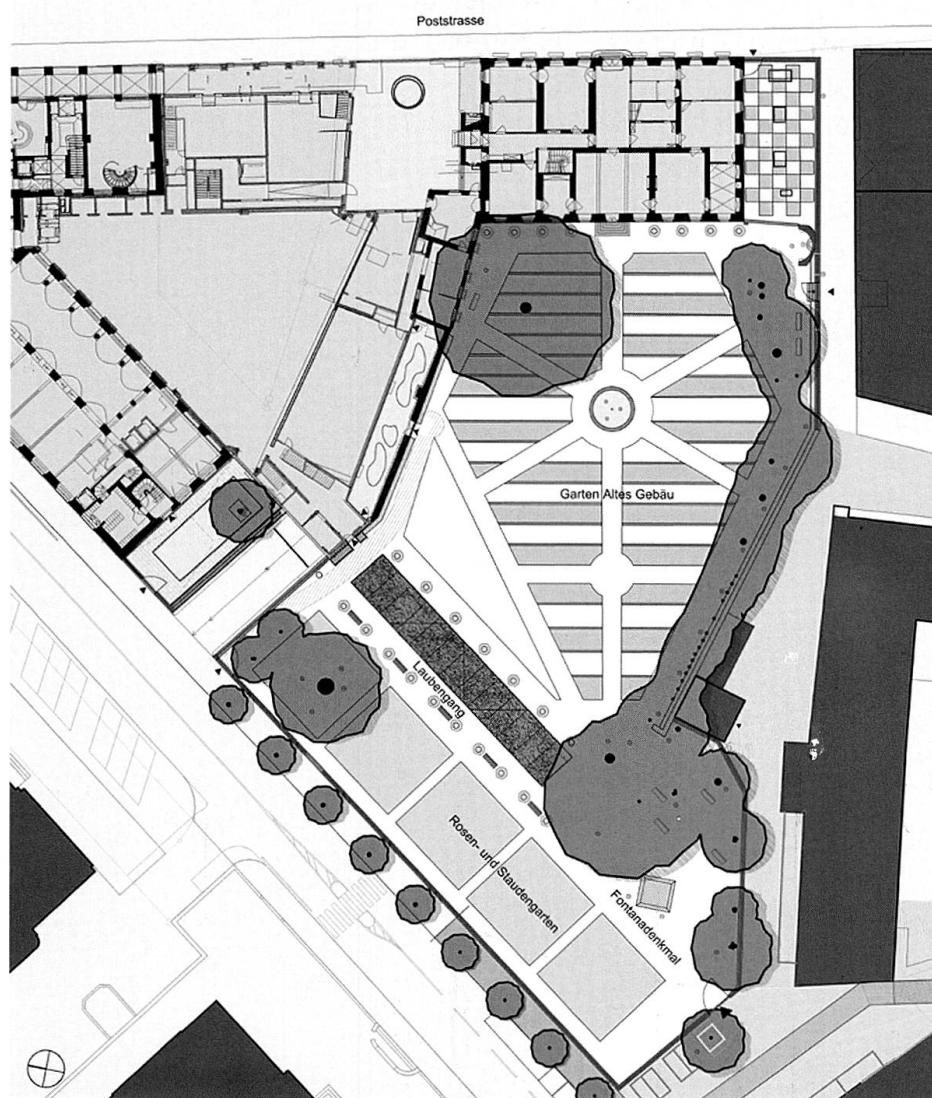
Würdigung, Zusammenfassung

Die Entscheidung, den Fontanaplatz und den Villen-Garten wieder auf ihre ursprüngliche Grösse auszudehnen und dafür Verkehrsfläche zu reduzieren, erforderte viel Einsicht. In einer

Zeit des zunehmenden Verkehrs ist in vielen Städten und Gemeinden das Gegenteil zu beobachten. Kaum sind Beispiele von Strassenrückbauten zu finden. Hingegen ist es, mit der Begründung ein öffentliches Interesse wahrzunehmen, vielerorts üblich geworden, wichtige Grünelemente, wie Bäume, Hecken und Strauchgruppen aber auch Grünflächen, wie Vor- und Hausgärten, Familiengartenareale, Spiel- und Parkanlagen oder Freiflächen bei Schulanlagen und weitere Grünräume mit wichtigen ökologischen Funktionen für grosszügig geplante Strassenverbreiterungen zu verwenden.

In Chur ist hingegen auf Kosten von Strassenfläche zusätzlich wertvolle Parksubstanz geschaffen worden. Das erfreuliche Ergebnis dieser aussergewöhnlichen Umwidmung von rund 190 m² Strassenfläche in einen Garten bedeutet eine merklich wahrnehmbare Verbesserung der örtlichen Situation.

Abb. 12
Realisiertes Projekt 2006.



Heute präsentiert sich der Fontanapark entsprechend der Botschaft vom 9. Februar 2006.¹⁷ Die darin formulierte Zielsetzung, im Spannungsfeld vorhandener Nutzungsansprüche auch die ansprechende, historisch begründete Gestaltung zu berücksichtigen, ist mit der Realisierung in vorbildlicher Weise gelungen.

Die Parkgestaltung hat in ihrer vom Parlament beschlossenen Form im Quartierplan Eingang gefunden. Unter Einbezug der städtischen Baukommission ist sie somit rechtlich nach dem geltenden Baugesetz abgesichert. Entscheidend für diesen wichtigen Schritt und den erfolgreichen Abschluss des Planungsprozesses war die Bildung eines Kolloquiums mit namhaften Fachleuten aus der deutschsprachigen Schweiz. Die Mitglieder dieser Fachgesprächsrunde waren Landschaftsarchitekten, Architekten, Historiker und Vertreter der Gartendenkmalpflege, der Denkmalpflege, der GKB und der Stadtverwaltung.

In einem beachtenswerten demokratischen Prozess mit teilweise kontrovers geführten Diskussionen sind Entscheidungen herbeigeführt worden, die letztlich zu einer von allen beteiligten Parteien akzeptierten Gesamtlösung führten.

Innerhalb von einem guten halben Jahr haben es die verantwortlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter unter der Leitung und Organisation des Gartenbauamtes fertig gebracht, die anspruchsvollen Arbeiten rechtzeitig zur Einweihung am 10. August 2006 auszuführen. Lob gab es an diesem Tag nicht nur für die hervorragenden Arbeitsleistungen des Gartenbauamtes. Stadtrat Roland Tremp stellte fest, dass «die Stadt mit dem neuen alten Fontanapark gemeinsam mit der GKB eine Churer Identität geschaffen hatte und gleichzeitig den innerstädtischen Raum aufwerten konnte». Und Alex Jost, der Leiter des Gartenbauamtes, ist von dem speziellen Ort und seiner aussergewöhnlichen Gestaltung überzeugt, indem er sich zur Eröffnung wünscht: «Es bleibt zu hoffen, dass die Nutzer zahlreich sein werden, um die vierte Dimension, die Düfte, Geräusche und Atmosphäre geniessen zu können.»¹⁸

Thom Roelly studierte Landschaftsarchitektur an der Universität in Kassel. 1977 bis 1985 Bürogemeinschaft für Garten- und Landschaftsarchitektur mit Achim Sollmann in Kassel. Bearbeitung von Projekten für das Büro Stöckli und Kienast in Wettingen/AG. 1985 bis 2005 Leiter des Gartenbauamtes in St. Gallen.

Adresse des Autors: Thom Roelly, Dipl.-Ing. Landschaftsarchitekt, Böcklinstrasse 39, 9000 St. Gallen

Bildnachweis

- Bild 1: Hager Landschaftsarchitektur, Zürich
- Bild 2: Gartenbauamt Stadt Chur
- Bild 3: Hager Landschaftsarchitektur, Zürich
- Bild 4.1: Gartenbauamt Stadt Chur
- Bild 4.2: Gartenbauamt Stadt Chur
- Bild 5: Stadtarchiv Stadt Chur
- Bild 6: Gartenbauamt Stadt Chur
- Bild 7: Rätisches Museum Chur
- Bild 8: Gartenbauamt Stadt Chur
- Bild 9: Hager Landschaftsarchitektur, Zürich
- Bild 10: Planarchiv Gartenbauamt Stadt Chur
- Bild 11: Planarchiv Gartenbauamt Stadt Chur
- Bild 12: Hager Landschaftsarchitektur, Zürich

1 Hager Landschaftsarchitektur AG, Zürich: Parkpflegewerk Altes Gebäude und Fontana-Denkmal, im Auftrag des Gartenbauamtes der Stadt Chur, 1998.

2 Dosch, Leza, Büro für Kunstgeschichte, Chur: Der Garten des Alten Gebäus und der Fontanapark in Chur, im Auftrag des Gartenbauamtes der Stadt Chur, 2003.

3 Vergleiche Anmerkung 2.

4 Nicolin Sererhard: Einfalte Delineation aller Gemeinden gemeiner dreyen Bünden. 2. Auflage, Chur 1994, S. 52.

5 Gartenbauamt der Stadt Chur: Fontanapark-Sanierung, geschichtlicher Abriss, April 2005.

6 Dosch, Leza, Büro für Kunstgeschichte, Chur: Die Grotte des Alten Gebäus in Chur: Der Garten des Alten Gebäus und der Fontanapark in Chur, im Auftrag des Gartenbauamtes der Stadt Chur, 2003.

7 siehe Anm. 1.

8 Mündlicher Hinweis von Alex Jost, Leiter des Gartenbauamtes der Stadt Chur.

9 Hager Landschaftsarchitektur AG, Zürich: Projekt für den Fontana-Park im Auftrag des Gartenbauamtes der Stadt Chur, 2005.

10 Abstimmungstext zur Abstimmung am 22. Sept. 1994 «Fontana-Initiative».

11 Dosch, Leza, Büro für Kunstgeschichte, Chur: Quellen-Auswahl und Auswahl publizierter Schriften zur Dokumentation «Die Grotte des Alten Gebäus in Chur». Mit einer Quellenübersicht zum ehemaligen Wohnhaus und zum Garten.

12 Protokolle des Stadtrats-Ausschusses vom 7. Nov. und 14. Nov. 1958, 27. Februar 1959, 24. März 1959, 1. und 17. April 1959, 1. Mai und 8. Mai 1959.

13 siehe Anm. 12.

14 Abstimmungstext zur Abstimmung am 20. Mai 1959: Gestaltung des Parkes beim «Alten Gebäus» (Volksinitiative).

15 Abstimmungstext zur Abstimmung am 4. Dez. 1983 «Erlass eines Gesetzes über die Verkehrsregelung in der Altstadt und das Parkhaus Fontana».

16 Gartenbauamt der Stadt Chur: Gebrauchsleihvertrag GKB – Stadt Chur vom August 2006.

17 Abstimmungstext zur Abstimmung am 22. Sept. 1994 «Fontana-Initiative».

18 Die Südostschweiz, 11. 8. 2006.